

Das Wichtige jetzt:

Wofür wir (nicht nur zur Wahl) antreten

Von Andreas Stoch

Liebe Leserinnen und Leser,

vor uns liegt sicher einer der ungewöhnlichsten Wahlkämpfe, die es je gegeben hat. Die Corona-Pandemie fordert viel Vernunft und viel Verzicht, und ein Gutteil von dem, was einen üblichen Wahlkampf auszeichnet, kann nicht stattfinden. Dass wir uns vor der Wahl noch in einer Halle treffen, an einem Stand auf der Straße – das wird immer unwahrscheinlicher, leider. Umso mehr freue ich mich, dass ich mich in dieser Zeitung an Sie wenden kann. Und das passt ja auch prima, denn in dieser Zeitung, die die „Standpunkte“ ja schon im Titel führt, will ich heute etwas zu den Standpunkten erklären, mit denen die SPD in die kommende Landtagswahl zieht.

Ich habe es schon auf unserem Parteitag im November gesagt: Corona ist kein schöner, wohl aber ein wichtiger Anlass, um sich wieder auf die wichtigen Grundwerte der SPD zu besinnen. Diese Krise zeigt uns, worauf es ankommt, was wirklich „systemrelevant“ ist: In der Stunde der Not schauen alle auf den Staat, und der Staat hat gehandelt, was wir in Berlin namentlich auch Olaf Scholz und Hubertus Heil verdanken. Wir haben erkannt, in welche Klemme uns ein Gesundheitswesen bringen kann, in dem es nur noch um Kosteneinsparung und Billigproduktion in Fernost geht. Und wir haben erkannt, wie erschreckend wenig unsere Schulen in den vergangenen Jahren vorankommen sind. Carsten Singer kann Ihnen da aus kundigem Munde viel berichten.

Wenn wir Glück haben und uns anstrengen, dann werden wir Ende des kommenden Sommers die Pandemie hinter uns haben. Nach einer gewaltigen Anstrengung, in der Solidarität kein Schlagwort, sondern eine Lebensnotwendigkeit ist. Und wenn wir uns anstrengen und Glück haben, dann wird die SPD wieder an einer Regierung beteiligt sein in Baden-Württemberg. Und wir werden nicht vergessen, was wir gelernt haben: Unser Land, unser Gemeinwesen kann viel mehr, als es die CDU will oder die Grünen sich überhaupt vorstellen können.

Mit der gleichen Entschlossenheit, mit der wir gegen Corona kämpfen, können wir auch für ein starkes Baden-Württemberg der Zukunft kämpfen. Ein Land, in dem auch in 30 Jahren die besten Maschinen und

Autos der Welt gebaut werden, voll digital und klimaneutral. Gerade weil wir in dem großen Wandel Arbeitsplätze nicht abgebaut, sondern gesichert haben, mit viel Weiterbildung und Qualifikation. Ein Land, in dem man begriffen hat, dass der freie Markt der Wohnungsnot und den wahnwitzigen Mieten kein Ende bereitet hat und in dem es deswegen einen geförderten öffentlichen Wohnbau gibt. Ein Land, in dem man für 365 Euro pro Jahr alle öffentlichen Verkehrsmittel nutzen kann und die Bahn nicht schlechter, sondern besser wird. Und natürlich auch ein Land, in dem junge Familien für Kitas nicht zur Kasse gebeten werden. Und schließlich wollen wir ein Land, in dem man nicht nur über Umwelt- und Klimaschutz redet, sondern Umwelt und Klima schützt. Konsequenz.

Ich weiß: Es gibt Menschen, die finden solche Ziele nicht einzigartig, nicht visionär. Aber diesen Menschen können wir erklären, dass die SPD keine Partei der Träumer ist sondern eine Partei der Anpacker, der Macher. Wir wollen nicht über Politik philosophieren, sondern machen, und wir wollen vorankommen, weil wir eben nicht glauben, dass eine Rolle rückwärts in die 1990er alles wieder ins Lot bringt. Das unterscheidet uns massiv von den Grünen und erst recht von der CDU.

Schon jetzt hat uns die Corona-Krise gezeigt, was der Staat alles kann. Er kann sich kümmern, er kann Pleiten verhindern und er kann dort helfen, wo es der Markt eben nicht richtet. Er kann über seinen Schatten springen und erkennen, dass eine schwarze Null keine Arbeitsplätze rettet. Das ist der Staat als solidarische Gemeinschaft. Das ist der Staat, für den die SPD steht.

Wenn die Corona-Pandemie bezwungen ist, werden wir uns freuen, aber nicht einfach die Füße hochlegen dürfen. Viele andere Aufgaben bleiben bestehen, wenn Baden-Württemberg auch in den kommenden Jahrzehnten ein Top-Standort bleiben soll, der anderen zeigt, wo der Bartel den Most holt. Dann müssen wir uns daran erinnern, was gute Politik kann, was eine gute Regierung kann. Mehr als Zaudern und Zögern, mehr als Sparen und mehr als Appellieren.

Wir wollen das Wichtige angehen. Und wir wollen es jetzt tun. Deswegen haben wir



Andreas Stoch, Vorsitzender der SPD Baden-Württemberg

unseren Wahlkampf unter dieses Motto gestellt: Das Wichtige jetzt.

Jetzt ist wichtig, dass Sie das weitersagen, gerade in diesem merkwürdigen Wahlkampf. Packen wir's an!

Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Ihr

Andreas Stoch



EDITORIAL



Walter Siek, Vorsitzender SPD-Vaihingen/Rohr

Liebe VaihingerInnen,

beim Blick nach Amerika ist mir wieder bewusst geworden, wie Lügen und Verschwörungstheorien eine Demokratie gefährden können.

Ich bin sehr froh, dass in unserem Land der politische Wettstreit um die besten Lösungen zwischen den demokratischen Parteien von gegenseitigem Respekt geprägt ist.

Damit das so bleibt, bitte ich Sie, die Landtagswahl am 14. März nicht zu versäumen. Unsere Demokratie braucht aktive Bürger! Wenn Sie sich stärker einbringen möchten, diskutieren Sie in den Parteien mit. Gute Politik braucht Vielfalt und lebt von Ihrer Beteiligung.

Ich grüße Sie herzlich.

Ihr Walter Siek

IMPRESSUM

Herausgeber (V.i.S.d.P.)
SPD Stuttgart-Vaihingen/Rohr

Ortsvereinsvorsitzender
Walter Siek
Liebigstraße 45
70199 Stuttgart

E-Mail
vorstand@spd-vaihingen.de

INHALT

Aus dem Bezirksbeirat S. 2
Lucia Schanbacher Kandidatin für den Bundestag..... S. 3
Das Wichtige jetzt S. 4
Verantwortlich für den Inhalt
SPD Stuttgart-Vaihingen-Rohr
Redaktion: Sven Ostertag, Gerti Herbstreuth

<https://www.spd-vaihingen.de>

Vaihinger

Auflage 15.000 - Ausgabe 01/21

Standpunkte

SPD Stadtteilzeitung für Vaihingen - Rohr - Dürrlewang und Büsnau

Landtagskandidat für Vaihingen

Fragen an Carsten Singer

Du bist Lehrer an einem Gymnasium. Wie kam es, dass du dich entschieden hast, für den Landtag zu kandidieren?

Ja, tatsächlich war das keine einfache Entscheidung, weil Lehrer ein toller Beruf ist. Aber die wachsende Ungleichheit ist mir ein Dorn im Auge. Und als Lehrer weiß man, dass das natürlich auch an unserem Schulsystem liegt. Im Landtag kann ich daran arbeiten, dies zu verändern.

Neben deinem Beruf musst du jetzt noch einen Wahlkampf organisieren. Wie sieht dein Alltag aktuell aus?

Das ist schon hart, ich versuche daher, jede freie Minute für Schule und Wahlkampf zu nutzen. Dabei hilft mir, dass ich bereits früh mit der Planung angefangen habe und ein wirklich tolles Team hinter mir steht. Allerdings muss das Private kürzertreten. Ich muss mich daher bei meiner Freundin bedanken, dass sie das alles mitmacht.

Dein Slogan für den Wahlkampf ist „Gerechtigkeit“. Was bedeutet dies für dich, und warum ist es wichtig?

Mit der Antwort könnte ich die ganze Zeitung allein füllen. Ich will mich daher kurz halten. Für mich geht es vor allem um Chancen- und Generationengerechtigkeit. Noch immer hängt der Bildungserfolg sehr stark von der sozialen Herkunft der Eltern ab. Das ist für mich als Sozialdemokrat nicht hinnehmbar. Wir müssen daher die frühkindliche Bildung quantitativ wie qualitativ verbessern. Des Weiteren muss Bildung kostenlos sein – und zwar von der KiTa bis zur Uni.

Zur Generationengerechtigkeit gehört es, unseren Kindern und Enkeln keinen kaputten Planeten zu überlassen. Wir müssen daher nachhaltiges und gemeinwohlorientiertes Wirtschaften fördern und mehr in Klimaschutz investieren. Aber Gerechtigkeit hört für mich nicht beim Menschen auf. Wir müssen Tierleid minimieren

und aufhören, Lebewesen als Güter zu behandeln. Ich könnte hier noch viel mehr sagen, aber das kann man auch auf meiner Homepage (www.carstensinger.de) nachlesen.



Ein großes Anliegen deinerseits ist die Verbesserung der Bildungspolitik. Als Lehrer ist dies gut nachvollziehbar. Wie kommt es, dass dir der Tierschutz ebenfalls wichtig ist?

Ich finde, dass unser Umgang mit anderen Lebewesen nach ethischen Maßstäben in vielen Punkten bedenklich ist. Die Politik hat hier viel Handlungsspielraum. Sie setzt den Rahmen, innerhalb dessen gehandelt werden kann. Und da ist in Sachen Tierschutz noch viel Luft nach oben. Ich denke, wir brauchen mehr Ernährungsbildung an deutschen Schulen. Wir müssen ▶





unseren Fleischkonsum deutlich reduzieren – und das nicht nur aus tierethischen, sondern auch aus gesundheitlichen Gründen und um unsere Umwelt und unser Klima zu schützen.

Gibt es Maßnahmen im Bildungsbereich, die du dir für Baden-Württemberg wünschst?

Tausende. Dazu gehört eine bessere frühkindliche Bildung wie in den skandinavischen Ländern, das muss einhergehen mit einer besseren Bezahlung der Erzieher*innen, gebührenfreien Kitas und einem weiteren Ausbau der Ganztagsangebote.

Die Coronakrise zeigt deutlich auf, dass die Schulen in Baden-Württemberg beim Thema Digitalisierung weiter hinterherhinken. Was sind hier konkrete Lösungen? Wie werden diese finanziert?

Im Grund teilt sich dies, vereinfacht gesagt, in zwei Komponenten auf: die Hardware und das Knowhow. Es rächt sich nun, dass man nicht bereits früher begonnen hat, in die Digitalisierung der Schulen zu investieren. Bei der Hardware kann man sicher schnelle Lösungen finden, hier hat der Bund ja auch zusätzliche Mittel bereitgestellt. Für das Knowhow brauchen wir Fortbildungen und digitale Unterrichtskonzepte. In diesem

SPD mit neuen Gesichtern im Bezirksbeirat

Die SPD-Fraktion im Bezirksbeirat Vaihingen geht mit zwei neuen Gesichtern ins neue Jahr: Deborah Castello als stellvertretende Bezirksbeirätin und Fabian Rosenbusch als Bezirksbeirat und Fraktionssprecher. Zusammen mit Uwe Bay und der weiteren Stellvertreterin Teslime Acar werden sie dafür sorgen, dass die Anliegen der Vaihinger Bürgerinnen und Bürger auch weiterhin bei der Stadtverwaltung das angemessene Gehör finden.

Nach dem Ausscheidenden der bisherigen Fraktionssprecherin Sigrid Beckmann ist damit gewährleistet, dass die erfolgreiche Arbeit der SPD-Vertreter im Bezirksbeirat nahtlos fortgesetzt wird.

Projekt Seilschwebbahn

Zahlreiche Themen standen auf der Tagesordnung der letzten Sitzungen des Gremiums, darunter in erster Linie die Machbarkeitsstudie für eine Seilschwebbahn, die das zukünftige Wohngebiet auf dem Eiermann-Campus über das Rosental mit dem Bahnhof Vaihingen und von dort mit dem Synergiepark bis zur SSB/Dekra verbinden soll. Im Rahmen einer längeren und alle Aspekte des Themas umfassenden Diskussion befasste sich der Bezirksbeirat insbesondere auch mit den Einwänden der Anwohnerinitiative des Landschaftsschutzgebiets Rosental gegen das Vorhaben. Kontrovers diskutiert wurden die mögliche Effizienz der Seilbahn und die von ihr ausgehenden Beeinträchtigungen für die Anwohner.

„Die SPD teilt grundsätzlich die Bedenken aus der Bürgerschaft, insbesondere hinsichtlich der unsicheren Akzeptanz eines solchen Verkehrsmittels, und hat auch Verständnis für die Anwohner des Rosentals. Andererseits verkennen wir nicht, dass die Seilbahn den Straßenverkehr spürbar entlasten würde“, so Fraktionssprecher Fabian Rosenbusch.

Noch ist eine Entscheidung über die Seilbahn nicht gefallen, die SPD wird den wei-

teren Diskussionsprozess jedoch kritisch begleiten.

Unicampus autofrei

Angesichts des Klimawandels gewinnt der Plan, den Vaihinger Unicampus autofrei zu machen, zunehmend an Bedeutung. Die Universität Stuttgart hat zu diesem Zweck mit Fördermitteln von Bund und Land das Projekt „Mobilab“ ins Leben gerufen, das ebenfalls Gegenstand der Beratungen des Bezirksbeirats war. Dieses Projekt fasst Wis-



Bereich hat sich, wenn auch viel zu spät, durch Corona einiges getan, aber hier liegt noch viel vor uns und das braucht Zeit.

Beim Umwelt- und Klimaschutz forderst du eine starke Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Wie kann dies auf Landesebene angegangen werden?

Tatsächlich geht es nicht ohne die richtigen Beschlüsse des Bundes. Aber wenn die CO2-Einsparziele im Klimaschutzgesetz des Landes deutlich niedriger sind als die des Bundes, dann ist das für eine grün-geführte Regierung eigentlich ein Armutszeugnis. ■

senschaftler verschiedener Fachrichtungen zusammen, um technische Lösungen für einen autofreien Campus zu erarbeiten.

Dieses Vorhaben traf fraktionsübergreifend auf deutliche Kritik, die SPD-Bezirksbeirat Uwe Bay so formulierte: „Wenn der Campus autofrei werden soll, haben wir mit Sicherheit einen wesentlich erhöhten Parkdruck in den angrenzenden Wohngebieten. Das wäre höchst kontraproduktiv, denn so verlagert man nur die Umweltprobleme von einem Ort zum anderen.“ Die SPD fordert deshalb ein Parkraummanagement, was von der städtischen Verkehrsplanung bisher abgelehnt wird. Uwe Bay: „Wir werden hier nicht lockerlassen, genauso wenig wie hinsichtlich unserer generellen Forderung, dass der Bezirksbeirat umfassend in die Planungen der Universität für den Uni-Campus eingebunden werden muss.“

Der Uni-Campus gehöre schließlich zum Stadtbezirk Vaihingen und damit zum Zuständigkeitsbereich des Bezirksbeirats, was die Universität nicht ignorieren dürfe.

Neue Lidl-Filiale in Dürlewang

Breite Unterstützung im Bezirksbeirat gab es für die neue Filiale des Discounters an der Osterbronnstraße. Konzeption und Bauverlauf wurden im Bezirksbeirat von einer Vertreterin des Unternehmens vorgestellt. Auch die SPD-Bezirksbeiratsfraktion begrüßte diesen Markt als wichtigen Teil der örtlichen Versorgung: „Leider hat sich die Eröffnung des Markts verzögert, aber es ist jetzt zu hoffen, dass die Bürgerschaft den Markt gut annimmt“, so die stellvertretende Bezirksbeirätin Teslime Acar. Lediglich die vergleichsweise geringe Anzahl von Stellplätzen berge ein gewisses Risiko. ■



Lucia Schanbacher Kandidatin für den Bundestag

Am 26. September wird ein neuer Bundestag gewählt. Die langjährige Stuttgarter Bundestagsabgeordnete Ute Vogt tritt nicht erneut an. Die SPD schickt mit Lucia Schanbacher eine junge Kandidatin ins Rennen. Wir haben sie zu ihren Plänen und Vorstellungen interviewt.

Liebe Lucy, du trittst als Bundestagskandidatin im Herbst bei uns in Vaihingen an. Was bewegt eine 31-Jährige, für den Bundestag zu kandidieren?

Als Stadträtin bin ich in der SPD-Fraktion für Wirtschafts- und Klimapolitik zuständig. Und egal, wie viel wir hier in Stuttgart tun – für Energiewende, zur Förderung des ÖPNV oder mit Wirtschaftshilfen jetzt in der Pandemie – erfolgreich ist man nur, wenn in Berlin die richtigen Weichen gestellt werden. Hier muss man ran! Das ist mein Ziel und deshalb trete ich an.

Das heißt, du trittst in die Fußstapfen von unserer bisherigen Stuttgarter SPD-Bundestagsabgeordneten, Ute Vogt?

Das kann man wohl so sagen – davor habe ich auch großen Respekt. Auf der anderen Seite spornt es mich an, Utes Wahlkreis zu verteidigen. Ich bin schlicht und einfach das Gegenmodell zu den beiden Platzhirschen Özdemir und Kaufmann.

Wie meinst du das?

Naja, ich bin jung, weiblich, unvoreingenommen, habe Energie und will noch was reißen im Leben. Ich bibbere weder um mein Mandat, noch hoffe ich seit Jahren, dass ein Amt für mich abfällt. Mein Leben spielt sich in Stuttgart ab, wo ich mit meiner kleinen Familie wohne. Und ich möchte die StuttgarterInnen nicht nur im Stadtrat, sondern auch im Bundestag vertreten.

Vaihingen ist ja nicht nur irgendein Stadtbezirk, auf uns kommen die nächsten Jahre besonders viele Herausforderungen zu. Stichwort Synergiepark, Aurelis-Gelände oder ein Halt für Regionalzüge. Was bedeutet deine Kandidatur für uns?

Ich habe mich vor zwei Jahren dafür entschieden als Stadträtin den Stadtbezirk Vaihingen zu betreuen – ehrlich gesagt: gerade weil hier so viel passiert und es einer der Bezirke ist, wo kein Stillstand herrscht. Vaihingen hat enormes Potential – das meine ich nicht gesamtstädtisch – für die Leute vor Ort. Hier wird ein ganz neues Viertel im Eiermann-Areal entstehen, das autofrei sein könnte und mit einer ÖPNV-Seilbahn-Anbindung ausgestattet sein könnte. Hier entsteht im Herzen der Stadt ein Ort, wo sich Bürge-

rinnen und Bürger treffen sollen und es ist Vaihingen, von wo man irgendwann mal mit dem Zug in die weite Welt reisen kann.

So schön das jetzt erstmal klingt, ist das für die Menschen natürlich nicht immer nur schön.

Sondern?

Solch rasante Entwicklungen bringen auch Probleme mit sich. Das erlebt man regel-

mäßig im Bezirksbeirat oder auch im persönlichen Gespräch mit den Vaihingerinnen und Vaihingern. Aber wenn etwas Neues entsteht, hat man immer auch die Chance, mitzugestalten und Dinge für die Leute vor Ort voranzubringen. Das schreibe ich mir auf die Fahnen. Im Übrigen finde ich die Vaihingerinnen und Vaihinger ganz erfrischend. Hier wird kein Blatt vor den Mund genommen und einfach auch mal zum Hörer gegriffen. Das könnte es viel mehr geben.

Das klingt jetzt alles sehr nach Kommunalpolitik, oder?

Ja und nein. Als Bundestagsabgeordnete ist man ja schließlich auch Sprachrohr für den Bezirk – nach Berlin, wenn es beispielsweise um die großen Städtebau- und Verkehrsprojekte, Fördermittel für beispielsweise Kultur und Sport oder Pilotstandorte geht, aber auch ins Land, in die Stadt oder in die Wirtschaft.

Aus meiner Arbeit in Bundes- und Landtagsbüros weiß ich, wie ähnlich hier die Themen und auch die Gesprächspartnerinnen und -partner doch sein können.

Ich habe gelesen, dass du dich für rote Klimapolitik einsetzen möchtest. Was ist das?

Ich bin davon überzeugt, dass wir die Klimawende nur schaffen, wenn wir alle mitnehmen. Das ist eine Mammutaufgabe, wo jede und jeder mitziehen muss und das

müssen wir schaffen. Also möglichst viel CO2, möglichst schnell und sozialverträglich einsparen. Und das bedeutet für mich zum Beispiel, dass energetisches Sanieren nicht gentrifizieren darf oder dass höhere Energiekosten und ÖPNV von allen getragen werden müssen.

Vielleicht noch etwas Persönliches: Was zeichnet dich als Mensch aus?

Ich bin eigentlich immer gut gelaunt und das gibt mir Energie. Und ich bin eine Teamspielerin – das merkt man sicherlich. Doch was mich geprägt hat, ist das kleine Dorf, in dem ich aufgewachsen bin. Da weiß noch



Foto: Klaus Henning-Damasko

jeder, wer der oder die andere ist und man grüßt sich auf der Straße. Die einen stehen für die anderen ein – zumindest würde ich das heute so sagen.

Da hat es dazu gehört, mitanzupacken, auf der Streuobstwiese, beim Umbau, bei der Oma im Haushalt oder in der Gartenwirtschaft. Ich weiß, was es heißt zu arbeiten – und damit meine ich nicht nur hinter dem PC.

letzte Frage: welcher Teamsport darf es denn sein?

Bis zur Geburt meines Sohnes habe ich Rugby gespielt. Die 15 Jahre davor war ich allerdings passionierte Handballerin. ■